

Unger ufe - obe abe

Autor(en): **Beck, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **268 (1995)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unger ufe – obe abe

Freileitigsmonteuere hei e strängi Läbtig. Es isch füraa e herti Sach, bi jedem Wätter mit de Stygysen uf ne Leitigsstangen ufezstyege u dert obe z wärche. Un es isch unerchannt gnietig. Me cha nid eifach vo eim Bei uf ds angere stah, derzue mues me luege, dass me mit em Wärczüüg z Rank chunnt. Me cha d Bysszange oder der Hammer nid eifach ablege. Me mues das Züüg i Sack oder i Gurt stecke, u wen eim einisch öppis us de Häng gheit, isch es nid mit Ufhäbe gmacht. Nei, me mues abechlättere u de wider ufe. U bin ere acht, zäh oder sogar zwölf Meter höche Stange hänt das gehörig aa...

Im Summer ma das Wärcchen i der Höchi obe no gah, hingägen im Winter chan es de e leidi Sach sy. Am Boden unger cha me sech öppe no chly dräaien u der Byse der Rügge zuechehre. Aber uf der Stangen obe geit das chuum, u de chan es eim de wüescht i ds Gsicht wäie. Wi gseit, e herti Arbeit, un es isch jede froh, wen er wider feschte Boden unger de Füess het.

Der Monteur Wänger isch im Marzili nide mit es paarne angere uf de Stangen obe gsi. Si hei neu Dräht – d Monteuere rede zwar geng vo Fäde – zoge gha u hei jitz d Abbünd gmacht. Mit angerne Wort, si hei di dicke Freileitigsdräht mit emne dünnere

Draht a den Isolatore aabbunge. En Arbeit, wo ganz guet mues gmacht wärde. Nid dass die Leitig scho bim nächschte ruuche Luft abeghuttet wird.

Mit geschickte Häng het Wänger der dünn Draht um ds einte Troom vom Leitigsdraht glyret u ne de drümal um e Isolator zoge. Nachhär het er am angere Troom wyterglyret. Schön ei Umgang näb em angere. Di ganzi Sach mues zletschtamänd o rächt usgseh. Nid nume so hüsch u hott wi ne schlächt bbungne Schuebändu. E rächte Freileitiger, wi der Wänger einen isch, het äbe sy Bruefsstolz u liferet o dert suberi Arbeit, wo me se nid so gseht!

Ungerdessen isch uf der Strass unger der Chefmonteur Zybach zuechetrapet. E naach-



Selten schöne Gletschermühle

Durch das anhaltende Drehen von Gestein, welches vom Fließwasser eines Gletschers in Bewegung gesetzt wird, entstand vor Jahrhunderten diese prächtige Gletschermühle im Obersimmental.

(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

zueche sächzgjährige Maa, wo me ender chly gschoche het. Er isch meh oder minger geng chly rumpusuurig gsi, un er isch chuum einisch uf ne Boustell cho, ohni dass er öppis hätt ussetze gha. O we d Arbeit rächt gmacht u niemer im Hingerlig isch gsi, der Zybach het glych geng öppis z chääre gha. Kei Wünger, dass me ne lieber het gseh gah weder cho.

«Was weiss er ächt hüt wider?» het Wünger uf syr Stangen obe ddänkt, won er der Zybach het gseh cho, mit emne Surnibu wi geng. Wünger, öppen es Jahr elter als der Zybach, isch der einzig gsi, wo dä Chefmonteur nüüt gschoche het.

Di zwee hei ds Heu nid uf der glyche Büni gha. Wohär das cho isch, het niemer rächt gwüsst. U vo dene beide het keine drüber gredt. Numen eis het me gwüsst: Es hei beid zäme herti Gringe.

Wünger isch em Zybach nie en Antwort schuldig bblibe. Dä het das gwüsst u sech drum geng guet überleit, was er em Wünger seit. Scho meh weder einisch het er nämlech vo däm e Stupf a ds Schimbei übercho u ne nid chönnen umegä.

Zybach isch afen einisch um d Stangen ume trappet. Nachhär isch er es paar Schritt näbenuus, het d Häng i d Hüft gstemmt un uf di Stangen ufe gluegt. Dert oben isch der Wünger ärschtig am Wärche gsi, u was Zybach het mögen erchenne, mit der Arbeit scho ordeli wyt. Hie het er mit em beschte Wille nüüt chönnen säge oder sogar Reprosche mache. Ändlech het er sech umgchehrt, isch gäge Wärchzüügwage, wo chly wyter äne am Strasserand gstangen isch, u het dert drum umen u dry yne gluegt. Aber o hie het er nüüt chönnen ussetze. Der Wünger u syner Lüt hei Ornig gha wie geng.

Zletschtamänd het der Chefmonteur no einisch uf d Stange zum Wünger ufe gluegt, u für doch no öppis z säge, het er gfragt:

«Geit's?»

Ohni näbenume z luege u ohni sy Arbeit z ungerbräche, het Wünger es mutzes «Ja» obenabe la gheie. «Dummi Frag», het er derby ddänkt, «wen es nid gieng, gsäch er's dänk scho.»

Zybach het no en Ougeblick gwärweiset, ob er no öppis söu säge, aber er het sech du umdräit u isch dervogloffe. Es het ne unerchannt gheglet, dass er bim Wünger kei Handhebi gfunge het, für z chääre. Weder für du glych no ds letschte Wort z ha, het er nach paarne Schritt no einisch still gha un uf d Stange ufe grüeft:

«We der de fertig syt, chömet der de abe!»

Jitz het Wünger sy Arbeit doch ungerbroche u schreeg obe abe gluegt. Zersch het er afen einisch sy Tubakschigg i di angeri Backen übere tröölet, nachhär us em einte Mulegen e bruune Sprutz im ne ghörige Bogen usegspöit u du zimli hässig umeggä:

«I wüsst nöie nid, dass mir scho einisch uf ere Stangen obe übernachtet hätte!» Drufabe het er wyters a sym Draht umeglyret.

Em Zybach sys Muu isch einisch z läärem uuf u zue ggange. Aber chönnen säge het er nüüt. Ersch nach paarne Aatezüg het er sech umdräit u isch mit länge Schritte dervogloffe. Wünger u syner Manne hei ihm mit emne schreege Grinse nachegluget.

We Zybach vo denn aa uf ne Boustell vom Wünger cho isch u dä grad uf ere Stangen obe gwärchet het, het er geng mit emne schynheilige Gesicht obe abe grüeft:

«Was i no ha wöue säge: We mer fertig sy – söue mer de abe cho?»

Sechs-Minuten-Geschichte aus «Der Batzechlemmer» (Cosmos-Verlag, Muri)

Immer Ärger mit den Falten

Der Regisseur Carl Fröhlich besuchte die Schauspielerin Adele Sandrock in ihrer Garderobe und fand sie mit grimmigem Gesicht vor dem Spiegel sitzen. «Warum schaust du so zornig, Adele?» fragte Fröhlich. Worauf die Sandrock mit tiefer Stimme grollend sagte: «Immer, wenn ich mein Spiegelbild betrachte, muss ich mich ärgern: alle Falten befinden sich im Gesicht, wo doch anderswo viel mehr Platz wäre.»